



Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern von Hans Christian Andersen

Es war so grässlich kalt; es schneite und es begann dunkler Abend zu werden. Es war auch der letzte Abend des Jahres, Silvesterabend. In dieser Kälte und in dieser Dunkelheit ging auf der Straße ein kleines, armes Mädchen mit bloßem Kopf und nackten Füßen; ja, sie hatte zwar Pantoffeln angehabt, als sie von Hause wegging, aber was nützte das schon! Es waren sehr große Pantoffeln, ihre Mutter hatte sie zuletzt benutzt, so groß waren sie, und die verlor die Kleine, als sie über die Straße eilte, während zwei Wagen so erschreckend schnell vorbeifuhren. Der eine Pantoffel war nicht zu finden, und mit dem andern lief ein Knabe davon; er sagte, den könne er als Wiege brauchen, wenn er selbst einmal Kinder bekomme.

Da ging nun das kleine Mädchen auf den nackten, kleinen Füßen, die vor Kälte rot und blau waren. In einer alten Schürze trug sie eine Menge Schwefelhölzer, und ein Bund hielt sie in der Hand. Niemand hatte ihr den ganzen Tag hindurch etwas abgekauft; niemand hatte ihr einen kleinen Schilling gegeben. Hungrig und verfroren ging sie dahin und sah so eingeschüchtert aus, die arme Kleine! Die Schneeflocken fielen in ihr langes, blondes Haar, das sich so schön um den Nacken ringelte, aber an diese Pracht dachte sie wahrlich nicht. Aus allen Fenstern glänzten die Lichter, und dann roch es auf der Straße so herrlich nach Gänsebraten; es war ja Silvesterabend, ja, daran dachte sie!

Drüben in einem Winkel zwischen zwei Häusern, von denen das eine etwas mehr vorsprang als das andere, dort setzte sie sich hin und kauerte sich zusammen. Die kleinen Beine hatte sie unter sich hochgezogen; aber es fror sie noch mehr, und nach Hause zu gehen, wagte sie nicht. Sie hatte ja keine Schwefelhölzer verkauft, nicht einen einzigen Schilling bekommen. Ihr Vater würde sie schlagen, und kalt war es zu Hause, sie hatten nur eben das Dach über sich, und da piff der Wind herein, obwohl in die größten Spalten Stroh und Lumpen gestopft waren. Ihre kleinen Hände waren beinahe ganz abgestorben vor Kälte. Ach! Ein kleines Schwefelhölzchen könnte guttun. Wenn sie es nur wagen würde, eines aus dem Bund zu ziehen, es gegen die Wand zu streichen und die Finger zu erwärmen! Sie zog eins heraus, ritsch! Wie es sprühte, wie es brannte! Es war eine warme, helle Flamme, wie ein kleines Licht, als sie es mit der Hand umschirmte. Es war ein seltsames Licht: dem kleinen Mädchen war es, als säße es vor einem großen, eisernen Ofen mit blanken Messingkugeln und einem Messingrohr. Das Feuer brannte so herrlich, wärmte so gut; nein, was war das! Die Kleine streckte schon die Füße aus, um auch diese zu wärmen - da erlosch die Flamme. Der Ofen verschwand, sie saß mit einem kleinen Stück des abgebrannten Schwefelhölzchens in der Hand.

Ein neues wurde angestrichen, es brannte, es leuchtete, und wo der Schein auf die Mauer fiel, wurde diese durchsichtig wie ein Schleier; sie sah gerade in die Stube hinein, wo der Tisch gedeckt stand mit einem blendendweißen Tischtuch, mit feinem Porzellan, und herrlich dampfte die gebratene Gans, gefüllt mit Zwetschgen und Äpfeln; und was noch prächtiger war: die Gans sprang von der Schüssel herunter, watschelte durch die Stube, mit Messer und Gabel im Rücken; gerade auf das arme Mädchen kam sie zu. Da erlosch das Schwefelholz, und es war nur die dicke, kalte Mauer zu sehen.

Die Kleine zündete ein neues an. Da saß sie unter dem schönsten Weihnachtsbaum; er war noch größer und schöner geschmückt als der, den sie bei der letzten Weihnacht durch die Glastür bei dem Kaufmann gesehen hatte. An den grünen Zweigen brannten tausend Kerzen, und bunte Bilder, gleich denen, welche die Schaufenster schmückten, sahen auf sie herab. Die Kleine streckte beide Hände in die Höhe - da erlosch das Schwefelholz; die vielen Weihnachtslichter stiegen höher und höher. Sie sah, jetzt waren sie zu den hellen einer von ihnen fiel und hinterließ einen langen Feuerstreifen am Himmel. »Jetzt stirbt jemand«, sagte die Kleine, denn die alte Großmutter, die einzige, die gut zu ihr gewesen, aber nun tot war, hatte gesagt: wenn ein Stern fällt, geht eine Seele hinauf zu Gott.



Sie strich wieder ein Schwefelhölzchen gegen die Mauer, es leuchtete ringsumher, und in dem Glanz stand die alte Großmutter, so klar, so schimmernd, so mild und lieblich.

»Großmutter«, rief die Kleine, »oh, nimm mich mit! Ich weiß, du bist fort, wenn das Schwefelhölzchen ausgeht, fort, ebenso wie der warme Ofen, der herrliche Gänsebraten und der große, gesegnete Weihnachtsbaum!« Und sie strich hastig den ganzen Rest von Schwefelhölzern an, die im Bund waren. Sie wollte Großmutter recht festhalten; und die Schwefelhölzer leuchteten mit einem solchen Glanz, daß es heller war als der lichte Tag. Großmutter war früher nie so schön, so groß gewesen; sie hob das kleine Mädchen auf ihren Arm, und sie flogen in Glanz und Freude so hoch, so hoch dahin; und dort war keine Kälte, kein Hunger, keine Angst, sie waren bei Gott.

Aber im Winkel beim Hause saß in der kalten Morgenstunde das kleine Mädchen mit roten Wangen, mit einem Lächeln um den Mund - tot, erfroren am letzten Abend des alten Jahres. Der Neujahrmorgen ging über der kleinen Leiche auf die mit den Schwefelhölzern da saß, von denen ein Bund fast abgebrannt war. Sie hatte sich wärmen wollen, sagte man. Niemand wusste, was sie Schönes gesehen hatte und in welchem Glanz sie mit der alten Großmutter eingegangen war zur Neujahrsfreude.

① Lies den Text und bearbeite folgende Aufgaben:

- 1) In was für einer Situation befindet sich das Mädchen? Welche Gründe sind dafür ausschlaggebend?
- 2) Halte in Stichpunkten fest, was das Mädchen sieht, wenn sie die Schwefelhölzer entzündet und finde Überschriften für die einzelnen Sequenzen.
- 3) Beschreibe die Gefühle des Mädchens vor und während des Anzündens der Schwefelhölzer anhand von Adjektiven. In welcher Beziehung stehen die Adjektive zueinander?
- 4) Wer trägt Schuld am Tod des Mädchens? Diskutiert.

② Wie ist Andersen wohl auf diese Geschichte gekommen? Lies den Text im Infokasten.



Als Andersen Kind war, lebte seine Familie in ärmlichen Verhältnissen, er hatte daher Kälte und Hunger selbst erlebt. Auch seine Mutter war bereits in einer armen Familien groß geworden. Sie erzählte Andersen, dass sie in ihrer Kindheit immer wieder bei Kälte betteln gehen musste und sich oft nicht traute, nach Hause zu gehen, wenn sie kein Geld erbettelt hatte. Dieses Märchen entstand als Auftragsarbeit für einen Verleger. Dieser zeigte Andersen verschiedene Bilder, zu denen eine Geschichte entstehen sollte. Vor seinem persönlichen Hintergrund entschied sich Andersen gleich für ein Bild, das ein kleines und offensichtlich armes Mädchen in einer winterlichen Straße zeigte, beim Versuch Schwefelhölzer zu verkaufen.

③ Armut gibt es nicht nur in Entwicklungsländern (z. B. Länder in Afrika), sondern auch in Deutschland. Geht auf die Homepage <http://www.armut.de/armut-in-deutschland.php>

- 1) Lest euch die 'Zahlen und Fakten' unter dem Punkt 'Kinderarmut in Deutschland' durch.
- 2) Informiert euch auch über die verschiedenen Arten von Armut unter dem Punkt 'Folgen der Armut in Deutschland' und überlegt, von welcher das Mädchen mit den Schwefelhölzern betroffen sein könnte.
- 3) Wann ist man eurer Meinung nach wirklich arm? Diskutiert.

Ihr werdet es vielleicht schon bemerkt haben...



Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern ist kein typisches Märchen. Es gehört zur Gattung der Kunstmärchen. Im Gegensatz zu Volksmärchen, die über Jahrhunderte mündlich weiter erzählt wurden, stammen Kunstmärchen von einem bestimmten Autor und sind erdacht und niedergeschrieben. Oft haben sie ein trauriges Ende. Bekannte Autoren von Kunstmärchen sind etwa Hans Christian Andersen, Wilhelm Hauff und Ludwig Tieck.

④ Du weißt jetzt über die wichtigsten Märchenmerkmale und über die Unterschiede zwischen einem Volksmärchen und einem Kunstmärchen Bescheid.
Schreibe „Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern“ so um, dass ein Volksmärchen daraus wird!